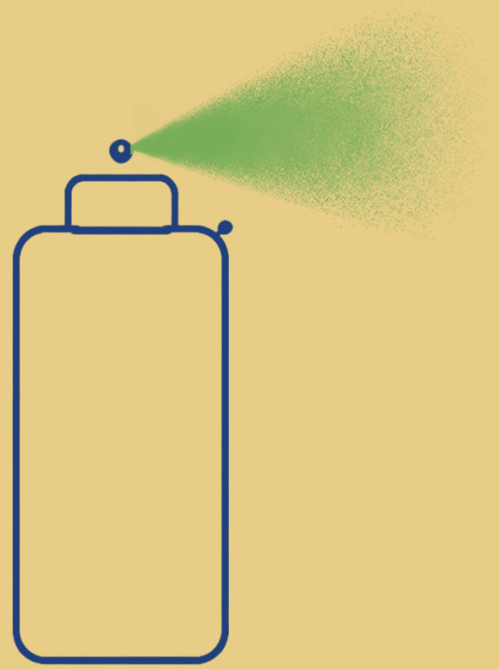


zauberland
ausdruck wird ordnung



exklusives geschenk

Wenn alle über dein Kind sprechen – *nur ihr nicht*

3 Haltepunkte für Schul-, KJP- und Amtsgespräche

*Für Eltern, die zwischen Schule, Jugendamt und Diagnosen sitzen
und jeden Morgen trotzdem alleine mit ihrem Kind im Flur stehen.*

präsentiert von maqueenart

zauberland.org

einstieg

wo du gerade stehst

Vielleicht kennst du diesen Moment:

Du meldest dein Kind „krank“, obwohl kein Schnupfen da ist,
weil du keine Worte hast für das,
was fast jeden Tag mit euch passiert.

Im Besprechungsraum sitzen fünf Erwachsene, es gibt Protokoll und Maßnahmen,
du bist die Einzige, die danach mit deinem Kind nach Hause fährt.
Auf dem Papier steht „auffällig im Sozialverhalten“ oder „schulverweigernd“ –
in deinem Alltag sind es Tränen, Türen, Nächte.



Dieses PDF ist keine Anleitung, wie du „geschickter“ in Gesprächen wirst.
Es ist ein Raum, in dem du dich daran erinnern kannst:

- Keine Schule, kein Jugendamt, keine KJP steht über dir und deinem Kind.
- Niemand kann für euch innen entscheiden, was ihr aushalten könnt – nur ihr.
- Es darf in Ordnung sein, zu sagen: „So tragen wir das, und so nicht.“

Die drei folgenden Haltepunkte sind Einladungen, wieder ein Stück innere Autorität zurückzuholen – mitten in all den Formularen, Drohungen und „wir wollen doch alle nur das Beste“.

haltepunkt 1

wer entscheidet hier eigentlich?

In vielen Gesprächen fühlt es sich so an, als säßen da „die Instanzen“ oben und du unten:

„Die Schule sagt...“
„Das Jugendamt verlangt...“
„Die KJP empfiehlt dringend...“

Dein Körper reagiert:

Kloß im Hals, Druck im Brustkorb, vielleicht Scham oder Panik.

Und sehr schnell fühlt es sich an, als hättest du keine Wahl.

Du darfst dich daran erinnern:

- Schule, Amt, KJP haben einen Auftrag – aber sie sind keine Götter, keine Obereltern.
- Sie können Vorschläge machen, Fristen setzen, Druck ausüben – aber sie können nicht in dir entscheiden, was ihr als Familie tragen könnt.
- Du bleibst Mutter / Vater – auch im Besprechungsraum.

kleine übung

deine innere Instanz wiederfinden

Nimm dir 5 Minuten, ein Blatt Papier und einen Stift. Schreib oben drauf:

„Wir sind [Name des Kindes]s Eltern.“

Dann drei Fragen in Stichworten:

1. Was weiß ich über mein Kind, was in keiner Akte steht?
(z.B. Humor, Gerechtigkeitssinn, Zärtlichkeit, Fantasie)
2. Was ist mir als Mutter/Vater gerade wichtiger als eine „saubere Aktenlage“?
(z.B. dass mein Kind nicht jeden Morgen bricht, dass wir noch miteinander reden können)
3. Was möchte ich in keinem Gespräch mehr übergehen, auch wenn der Raum Druck macht?
(z.B. „Panik ist keine Faulheit“, „mein Kind braucht Pausen“, „wir sind erschöpft“)

Dieses Blatt ist kein offizielles Dokument. Es ist deine Erinnerung: Du hast eine eigene Stimme, die nicht in Protokollen verschwindet.

haltepunkt 2

papier vs. realität

du darfst beides nebeneinander legen

Oft prallen zwei Welten aufeinander:

papierwelt

„Schulverweigerung“, „fehlende
Mitarbeit“, „Maßnahmenplan“,
„Abstimmungsverfahren“.

wohnzimmerwelt

Dein Kind zitternd im Bett, Erbrechen
vor Angst, Blackout bei Hausaufgaben,
völlige Erschöpfung.

Die Gefahr ist, dass du irgendwann der Papierwelt mehr glaubst als deinem Erleben –
oder umgekehrt: du willst alles wegschieben, weil es zu weh tut.

Beides ist verständlich.

Wichtiger als „Wer hat recht?“ ist gerade:

Dass du beide Wahrheiten gleichzeitig sehen darfst.

kleine übung

zwei Spalten nach jedem Gespräch

Nach einem Schul-, Amts- oder Arztgespräch: Nimm ein Blatt, zieh eine Linie in der Mitte
und schreib oben links „Papier“, rechts „Realität zu Hause“.

Links: 3 Stichworte zu dem, was im Gespräch festgehalten wurde. (z.B. „Schulverweigerung“,
„Eltern zu nachgiebig“, „Förderangebot XY“)

Rechts: 3 Stichworte dazu, wie sich dieselbe Situation bei euch zeigt. (z.B. „Panikattacken ab
6 Uhr“, „kein Appetit“, „Erbrechen vor der Tür“, „totale Erstarrung“, „völlige Überreizung nach
4 Stunden“)

papier

realität zu hause

Du musst das niemandem zeigen. Aber es verhindert, dass du dich komplett von der einen
oder der anderen Seite verschlucken lässt.

Du darfst – auch in Gesprächen – Sätze sagen wie:

*„Auf dem Papier heißt das ‚Verweigerung‘. Zu Hause sieht es aus wie Panik.“
„In Ihren Unterlagen steht ‚fehlende Kooperation‘, ich erlebe ein Kind, das völlig
überfordert ist.“*

Das ist kein Angriff. Es ist ein Systemspiegel, der beide Realitäten nebeneinander stellt.

haltepunkt 3

was ist für euch wirklich tragbar?

Woche für Woche

Das Wichtigste – und gleichzeitig am schwersten auszusprechen – ist oft:

*„Wir können so nicht weitermachen.
Nicht unser Kind, nicht wir als Eltern.“*

Systeme arbeiten gerne mit Standardlösungen:

5 Tage Ganztagschule, Maßnahmenkette, Mahnschreiben.

Eure Familie braucht aber eine tragbare Lösung, keine ideale.

Das kann bedeuten:

- dass euer Kind gerade nur 4 Tage zur Schule geht – oder halbe Tage
- dass es für 2 Wochen gar nicht geht, weil alle Systeme kurz atmen müssen
- dass ihr bestimmte Nachmittage freihaltet, an denen niemand „funktionieren“ muss

Das ist keine Faulheit, sondern eine Notbremse, damit ihr nicht komplett aus der Kurve fliegt.

kleines ritual

Familientisch – einmal pro Woche ehrlich schauen

Wenn es irgend geht, etabliert einen kleinen Familientisch einmal pro Woche. Kein Therapiekreis, kein Tribunal. 10–20 Minuten, gern mit etwas zu trinken oder einem Licht / einer Kerze. Fragen, die ihr euch stellen könnt:

1. Wie voll ist unser Familien-Nervensystem gerade?

0 = alles entspannt, 10 = alle kurz vorm Zusammenbruch. Jedes Familienmitglied (sofern möglich) sagt eine Zahl, ohne Begründungszwang.



2. Was war diese Woche eindeutig zu viel?

Für das Kind (z.B. 5 volle Tage, bestimmte Fächer, Nachmittagsprogramm) – für euch als Eltern (z.B. jede E-Mail sofort beantworten, ständige Verfügbarkeit)

3. Was können wir nächste Woche ganz bewusst anders machen – realistisch?

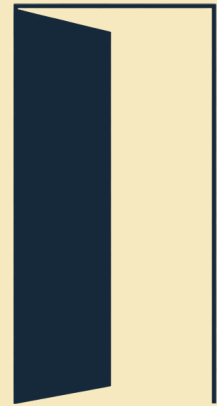
z.B. 1 Tag weniger, 2 halbe Tage statt 2 ganze, 1 Nachmittag ohne Termine, klare Ansage an Schule: „Mehr geht gerade nicht.“

Es geht nicht darum, das System „auszutricksen“. Es geht darum, euer Leben so zu gestalten, dass niemand innerlich verbrennt, nur damit das Protokoll schön aussieht.



zum schluss

du bist nicht schwach.
du bist wach.



Wenn du beim Lesen gemerkt hast:

„Ja, genau so fühlen sich unsere Gespräche an.“

„Ich unterschreibe Dinge, obwohl mein Bauch Nein schreit.“

„Ich stehe jeden Tag zwischen Bus, Amt, Schule und dem Nervensystem meines Kindes.“

dann ist das kein Zeichen von Schwäche, sondern ein Zeichen, dass du wach bist.

Du musst das nicht allein sortieren.



vorklärungsraum

Genau dafür habe ich den Vorklärungsraum geschaffen: ein 30–40-minütiger, klar gehaltener Raum, in dem wir gemeinsam auf eure Lage schauen und klären, was für euch tragbar ist – und ob und wie ich euch auf dem weiteren Weg begleiten kann.

Wenn du das Gefühl hast, dass du so einen Raum gerade brauchst:

alle infos in meinem profil und auf zauberland.org

Gin Lena